Preis der Einzelnummer 10 Mark.

# Neue Lodzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint täglich früh. An Tagen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends. Bezugspreis: monatlich 240 Mk. mit Zustellung, wöchentlich 60 Mk. Per Post bezogen 240 Mk. monatlich. Vertretungen: Alexandrow Salin, Danzig: Danziger Anzeigenbüro, Reitbahn 8, Konstantynow: Schöler, Pabianice: E. Keil, Zdunska-Wola: H. Wolff, Zgierz: Lach, Kiosk. — Unverlangte Manuskripte werden nicht zurückerstattet. —

Redaktion und Geschäftsstelle Petrikauer-Straße Nr. 15. Telephon Nr. 283.

Inseratekosten: 8-gespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum 15 Mk., Ausland 20 Mk. Für Reklam. u. Inserate im Text od. auf der ersten Seite (doppelt so breit) 60 Mk., Ausland 80 Mk. pro Raum der Nonpareillzeile. Eingel. 70 Mk. pro Korpuszeile. Bei Kunstsatz, Schrägsatz u. dergl. 50 Prozent Aufschlag. Inserate werden nach Möglichkeit gut plaziert, es können aber besondere Platzanweisungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dahingehenden Reklamationen. — Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 135. Freitag, den 20. Mai 1921. 22. Jahrgang.

## Lloyd George hält seine Erklärungen im Unterhause aufrecht.

**Wien**, 19. Mai. (Pat.) W. K. B. bringt folgende Depesche an Reuter: Lloyd George ermächtigte das Reuter-Büro zur folgenden Erklärung: Ich halte meine im Unterhause in Sachen Oberschlesiens abgegebenen Erklärungen aufrecht. Ich könnte selbstverständlich nur für das Verantwortung tragen, was ich tatsächlich gesagt habe und nicht für verunglimpfte Berichte, die in der französischen Presse erschienen waren. Die fast einmütige Anerkennung, die mir seitens der amerikanischen, italienischen und englischen Presse zuteil wurde, beweist, daß das große Volk, das während des Weltkrieges auf Seiten Frankreichs stand, den Versailler Friedensvertrag nach dem gebührenden Recht zu interpretien wünscht. Noch nie war ich Zeuge einer solchen Einmütigkeit. Alle Richtungen der öffentlichen Meinung in den drei erwähnten Ländern nahmen denselben Standpunkt ein. Wir müssen jedoch auch die Meinungsverschiedenheiten mit Toleranz behandeln. Ich möchte der französischen Presse sagen wollen, daß die Behandlung einer jeden Meinung der Alliierten als etwas inkompetentes, wenn diese Meinung nicht der ihrigen entspricht, gefahrvoll sei. Wenn dieser Art Tendenz sich fernerhin erhalten sollte, würde sie für jede Entente verderblich sein. Die Stellungnahme, die die öffentliche Meinung in Amerika, England und in Italien in Sachen der oberschlesischen Frage eingenommen hat, sollte in Frankreich kein Aergernis hervorrufen. Diese öffentliche Meinung hält an dem Versailler Vertrag und wünscht seine Durchführung in gerechter Weise, sei es mit England oder ohne England. **Das Schicksal Oberschlesiens muß vom Obersten Rat und nicht von Korfanty entschieden werden.** Wir können nicht erlauben, daß das Bild Europas straflos zerstört wird. Man muß diesen Zerstörern Zügel anlegen, andernfalls fortwährend Schwierigkeiten entstehen würden. Auf dem Horizont zeigten sich dunklere Wolken als sonst. Alles wird von der Einmütigkeit der Alliierten abhängen. Das englische Volk entzieht sich der Verantwortung nicht, die ihm der Vertrag auflegt. Die vorübergehenden Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß wir über keine genügenden Truppen verfügen. Diese Schwierigkeiten werden jedoch bald vorübergehen. Ich mache auf die Tatsache aufmerksam, daß ich in der letzten Konferenz mich bereit erklärt habe, den Alliierten unsere Flotte für militärische Operationen zur Verfügung zu stellen, wenn Deutschland die Bestimmungen der verbündeten Mächte nicht angenommen hätte. Die englische Regierung war bestrebt, die oberschlesische Frage auf der Londoner Konferenz zu regulieren. Alle Tatsachen des Plebiszits waren bekannt. Unsere Verbündeten waren jedoch nicht bereit, die Verhandlungen fortzusetzen. Wir sind einverstanden mit der Entscheidung der Frage durch die Mehrheit der Mächte, die auf Grund des Vertrages berechtigt sind, bei der Festsetzung der oberschlesischen Grenze das Wort zu ergreifen. Da wir am Kriege teilgenommen und riesige Verluste bei der Verteidigung des früheren Vertrages erlitten haben, kann Großbritannien nicht gestatten, daß der Vertrag, der vor kaum 2 Jahren von unseren Vertretern unterzeichnet wurde, vergewaltigt wird.

### Korfanty an die interalliierte Kommission.

**Berlin**, 18. Mai. Aus Breslau wird den hiesigen Blättern gemeldet, daß Korfanty und der Vollzugsausschuß an die interalliierte Kommission folgende Depesche abgsandt haben: „Oberschlesien befindet sich seit 12 Tagen im Aufstand. Die polnische Bevölkerung wollte niemals mit Gewalt triumphieren, sie opferte aber ihr Leben der heiligen Sache. Der Vollzugsausschuß gibt zu, daß die Aufständischen in ihrem Eifer die Grenze der Vernunft überschritten haben, unsere bewaffneten Abteilungen sind jedoch gegenwärtig bereit, den Rückzug anzutreten, und zwar unter der Bedingung, wenn ihnen zugesichert wird, daß Deutschland seine feindlichen Schritte einstellt. Ferner soll das Gebiet, das die Aufständischen verlassen werden, nicht von deutschen, sondern von interalliierten Truppen besetzt werden. Vor den Deutschen werden wir aber keinen Schritt zurückweichen. Die polnische Bevölkerung muß jedoch vor der deutschen Rache geschützt werden. Wir wollen kein Blut mehr vergießen und hoffen, daß die interalliierte Kommission die notwendigen Mittel ergreifen wird, um das fernere Blutvergießen zu vermeiden.

Der betreffende Befehl des aufständischen Führers Nowina-Doliwa lautet: „Ich befehle, meinen Aufruf vorbehaltlos zu erfüllen und alle Anordnungen zu befolgen. Spezielle Befehle werden den einzelnen Gruppen zugehen".

### Italienische Truppen verlassen Oberschlesien.

**Danzig**, 18. Mai. (Pat.) „Danz. N. N." berichten aus Oppeln, daß italienische Truppen die Kreise Pleß und Rybnik verlassen haben; nur in den Städten Pleß und Rybnik verblieben schwache französische Besatzungen. Wie es scheint, ist zwischen der Kommission und den Aufständischen ein Uebereinkommen entstanden, wobei sich die Aufständischen verpflichteten, diese Städte nicht zu besetzen.

### Wegen der Sitzung des Obersten Rats.

**London**, 18. April. Reuter-Büro meldet, daß die englische Regierung den Regierungen der Mächte, die an Sitzungen des Obersten Rats teilnehmen, vorgeschlagen hat, den Rat am nächsten Sonntag, den 22. d. M., einzuberufen. Reuter bemerkt, daß die britische Regierung bisher keine Antwort von diesen Mächten erhalten hat. Gegenstand der Beratungen soll ausschließlich die oberschlesische Frage sein.

### Warnung der deutschen Regierung.

**Berlin**, 19. Mai. Die deutsche Regierung veröffentlicht eine Warnung gegen die Werbung und Bildung von Freiwilligenschaaren, freien Korps u. s. w. um auf eigene Faust in Oberschlesien oder anderen Ortschaften Deutschlands Hilfe zu leisten. Die Regierung macht darauf aufmerksam, daß die Werbung und Bildung freier Verbände den Gesetzen widerspricht und deshalb strafbar ist.

### Amerika und Polen.

**Washington**, 19. Mai. (Pat.) Auf die an die Vereinigten Staaten gerichtete Bitte Polens um Unterstützung im Obersten Rate in Sachen Oberschlesiens, gab Staatssekretär Hughes folgende Antwort: Ich habe die Ehre den Empfang der vom 11. Mai datierten Note zu bestätigen, die die Gründe angibt, weshalb nach Ihrer Ansicht manche Gegenden Oberschlesiens Polen zuerkannt werden müßte und wodurch gefordert wird, daß die Vertreter der Vereinigten Staaten im Obersten Rate, im Botschafterrate und in der Entschädigungskommission Instruktionen erhalten müßten, die sie zur Verwendung ihres Einflusses bei der Durchführung der Lösung der oberschlesischen Frage ermächtigt, die mit den Bedingungen des Versailler Traktats sowie mit den Ergebnissen des Plebiszits völlig übereinstimmt. Auf obige Note antwortend, habe ich die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß die Regelung des Grenzstreites nach meiner Ansicht eine Europa betreffende Frage ist, in die die Vereinigten Staaten gemäß ihrer traditionellen Politik nicht verwickelt werden wollen. Die Vertreter der Vereinigten Staaten in Europa, denen der obige Standpunkt der amerikanischen Regierung gut bekannt ist, werden sich in dieser Frage, wie das bereits jetzt festgestellt werden kann, auf keinen Fall an der Diskussion bezüglich Oberschlesiens beteiligen und auch keine Meinung, die sich auf die Regelung dieser Frage bezieht, äußern.

### Aus der polnischen Presse.

Die Warschauer Presse äußert sich in Erbitterung zu der Rede Lloyd Georges über Oberschlesien.

„Gazeta Poranna" führt aus, Lloyd Georges Behauptungen zeugten von jener Ignoranz, die aus seiner bekannten Verwechslung von Cilicien und Schlesien hervorgehe. Er sei in allen polnischen Fragen — Ostgalizien, Masuren, Wilna und Danzig — Polens Feind gewesen. Nicht Polen, sondern Lloyd George breche den Versailler Vertrag und behandle ihn als Fetzen Papier.

„Kurjer Poranny" nennt Lloyd Georges Rede unerhört. Aus jedem Satz habe Wut gegen Polen hervorgesprüht. Es sei nicht die Rede eines Staatsmannes, sondern eines Advokaten gewesen, der eine schlechte Sache vertrete. Seine Ausführungen seien nicht nur nicht fair play, sondern nicht einmal gentlemanlike gewesen.

„Rzeczpospolita" findet vier Elemente in Lloyd Georges Rede. Erstens die Entdeckung, daß die polnische Bevölkerung Oberschlesiens zugewandert sei, zweitens die Beleidigung, daß Polen für seine Freiheit nichts getan habe, drittens einen Witz, daß Polen in Oberschlesien den Versailler Vertrag vergewaltigt, viertens die Drohung, daß deutsche Truppen sich auf Oberschlesien stürzen sollten. Niemand [illegible] vergewaltige den Versailler Vertrag so wie Lloyd George. Seine Aufforderung an Deutschland, zu bewaffnetem Einmarsch in Oberschlesien sei unerhört". Der Tagesplauderer des Blattes verhöhnt Lloyd George, der Schlesien, Cilicien und Silistria nicht unterscheiden könne. Preußen müsse Lloyd George zum Ehrengeneral der Reichswehr ernennen.

### Die englische Presse über Lloyd Georges Deklaration.

**London**, 19. Mai. (Pat.) Bei Besprechung der neuen Deklarationen Lloyd Georges betonen die Blätter im allgemeinen die Notwendigkeit einer schlennigen Regelung der oberschlesischen Frage. Einige, wie z. B. „Daily Tel." bringen ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die französische Presse den Worten Lloyd Georges eine zu große Bedeutung beigemessen hätte. „Times" kritisiert Lloyd George dafür, daß er darauf ausgewesen wäre, mit der französischen Presse eine Polemik zu beginnen zu einem Zeitpunkt, als der diplomatische Weg hätte beschritten werden müssen. „Morning Post" kritisiert lebhaft Lloyd Georges Politik, die formell darauf abziele, die auswärtige Politik Englands aus ihrem Geleise herauszubringen und erinnert an Art. 89 des Teaktats betreffend das Plebiszit und behauptet, es sei völlig klar, daß das Ergebnis der Abstimmung nach Gemeinden bewertet werden müsse sowie aufgrund der in jeder Gemeinde erreichten Stimmenmehrheit.

### Die deutsche Presse über die Ereignisse in Oberschlesien.

**Berlin**, 19. Mai. (Polpreß.) Die Berliner Presse bespricht lebhaft das Angebot Korfantys bezüglich der Zurückziehung und meint, das Angebot sei eine Ausflucht, um Zeit zu gewinnen. Der „Tag" führt aus, daß solange keine Rede von Verhandlungen mit Polen sein könne, bis Polen nicht die widerrechtlich besetzten Gebiete säubert und die Entschädigungen bezahlt. Der „Vorwärts" führt aus, daß in dem Vorschlage Korfantys nichts von einer neuen Linie gesagt sei, bis zu der der Rückzug erfolgen solle, und daß das Angebot vom taktischen Standpunkt aus überhaupt wertlos sei, da der Anführer der Aufständischen kein Recht habe Verhandlungen zu führen und irgendwelche Bedingungen zu stellen. Die „Freiheit" meint, daß die Anordnungen der Koalition den Aufstand bald liquidieren würden.

## Die Rede unseres Ministerpräsidenten.

Nach der gleich einem Blitzschlag einschlagenden Rede des englischen Premierministers und der polemischen Aufklärung Briands hat nun auch der leitende Staatsmann der polnischen Regierung gesprochen. Er polemisierte mit Lloyd George in nicht ungeschickter Weise und wies nach, daß in Oberschlesien das polnische Element bodenständig ist. Aber die Ausführungen, ob diese oder jene Bevölkerung bodenständig oder nicht bodenständig ist, spielen eigentlich in der Praxis keine Rolle. Die Zahlen müssen heute berücksichtigt werden und von den Zahlen hängt es ab, wie Oberschlesien geteilt wird und die Auslegung des betr. Artikels im Versailler Traktat ist die Hauptsache.

Bekanntlich stehen sich zwei Meinungen gegenüber. Nach der einen entscheidet für die Zugehörigkeit eines Kreises die absolute Majorität der in dem Kreise abgegebenen Stimmen, nach der anderen soll die Anzahl der polnisch oder deutsch deklarierten Gemeinden des Kreises für die Zugehörigkeit des Kreises ausschlaggebend sein.

Daher der Streit der Meinungen in der interalliierten Plebiszitkommission, daher die Meinungsverschiedenheit zwischen Lloyd Georges und Briand.

Und Ministerpräsident Witos konnte weiter nichts vorbringen, als was man bereits wußte, daß sich die Mehrzahl der Gemeinden im Industriebezirk für Polen ausgesprochen haben.

Die Berufungen darauf, daß die Bevölkerung Oberschlesiens selbst von den Deutschen als polnisch bezeichnet wurde, hat nur polemischen Wert.

Das Wichtigste an der Rede war aber, daß unsere Regierung ein übriges Mal laut erklärt hat, daß sie mit allen Mitteln einem bewaffneten Konflikt aus dem Wege gehen wolle, daß sie den Aufständischen rät, die Waffen niederzulegen und die Entscheidung abzuwarten, der man sich im Interesse des Friedens unterwerfen müsse.

Ein neuer Krieg könnte wiederum so große Dimensionen annehmen, daß ganz Europa noch einmal erschüttert werden würde, noch ehe es sich von dem Kriege erholt hat, der noch nicht vollständig liquidiert werden konnte. Es wäre ein Elend für die Menschheit Europas, ja der ganzen Welt, wenn es nicht gelänge, neuem Blutvergießen vorzubeugen.

Für uns in Polen ist der Besitz Oberschlesiens gewiß von immenser Wichtigkeit, aber noch viel, viel wichtiger ist es für uns, unseren Staat im innern in Ruhe aufbauen zu können.

Deshalb können wir der Rede unseres Ministerpräsidenten aufrichtigen Beifall zollen.

## Die Entmilitarisierung Deutschlands.

**Danzig**, 19. Mai. (Pat.) Aus Berlin wird berichtet: In Ergänzung des Londoner Ultimatums vom 5. Mai überreichte der Vorsitzende der interalliierten Militär-Kommission in Berlin General Nollet der deutschen Regierung eine Note, die Vollzugs-Bestimmungen in Sachen der Entwaffnung enthält. In der Note wird erklärt, daß bis zum 15. Juni die deutsche militärische Organisation mit den Bestimmungen des Vertrages in Uebereinstimmung gebracht werden muß. Hauptsächlich wird die Entmilitarisierung gewisser Aemter, Ergänzungsbataillone und Magazine gefordert. Die festgesetzte höchste Zuteilung des Kriegsmaterials muß von Deutschland anerkannt werden, wovon die interalliierte Kommission am 20. Mai mittags zu benachrichtigen ist. Die Auslieferung des berechneten übrig gebliebenen Kriegsmaterials muß für jede Waffengattung bis zum 10. Juni erfolgen, das übrige Material soll bis zum 30. Juni ausgeliefert werden. Jeglicher Waffen- und Kriegsmaterial-Transport ist untersagt. Die zu diesem Zweck erlassenen Befehle müssen der Kommission vor dem 23. Mai d. J. mitgeteilt werden. Die Höchst-Zuteilungen betreffend die Kleidung, Material für den Kundschafterdienst und Material für die Polizei werden der deutschen Regierung seitens der Kommission unverzüglich zur Kenntnis gebracht. Die Auslieferung der von der Bevölkerung abgenommenen Waffen muß erfolgreich durchgeführt und vor dem 10. Juni d. J. endgültig beendet sein. Geschütze, Waffen und Kriegsmaterial jeder Art, die zur Bewaffnung der Landesfestungen von der Kommission nicht bestätigt wurden, müssen gänzlich vor dem 31. Mai d. J. ausgeliefert werden. Die rücksichtslose Anerkennung der Zuteilung zur Bewaffnung der Küsten-Fortifikationen muß der Kommission vor dem 20. Mai mitgeteilt werden. Die Abmontierung der Geschütze und sonstigen Waffen, außerhalb der Zuteilung, muß bis zum 16. Juni d. J. beendet sein. Um eine baldige Kontrolle zu ermöglichen, muß der Kommission vor dem 30. Mai ein Verzeichnis derjenigen Organisation zugestellt werden, die im Sinne des Gesetzes vom 22. März die deutsche Regierung aufzulösen beabsichtigt. Die Auslieferung der Waffen und Munition soll vor dem 10. Juni d. J. erfolgen. Bei der Auslieferung muß die Herkunft der Waffen angegeben werden, um darüber Klarheit zu haben, ob die Waffe von der Bevölkerung, von der Selbstschutz-Organisation, von der Polizei oder vom Militär herkommt. Die Kommission besteht vor allem darauf, daß der sogenannten grünen Polizei der Charakter einer bewaffneten Macht genommen wird. Es muß ferner die Probezeit und die kurzfristige Dienstzeit kassiert werden. Ein Personalwechsel zwischen der Polizei und Militär ist zu untersagen. Den Polizeischulen muß der Charakter wiedergegeben werden, den sie vor dem Kriege hatten. Die Zahl der Schulen muß reduziert und sämtliche Polizei-Flug-Formationen aufgelöst werden. Die Polizei muß überhaupt auf 150,000 Mann reduziert werden. Diese Reorganisation muß vor dem 15. Juni durchgeführt und die betreffenden Anordnungen müssen der Kommission vorher mitgeteilt werden. Waffen und Munition, die sich in den Händen der Polizei befinden und die die Kommission ihr nicht zuerkannt hat, müssen vor dem 30. Mai ausgeliefert werden. Die neue Zuteilung des Kriegsmaterials für die Polizei wird unverzüglich festgesetzt werden. Die deutsche Regierung wird die Kommission vor dem 20. Mai benachrichtigen, ob sie die Zahl der Fabriken, die Kriegsmaterial herstellen, anerkennen will. Die Kommission verlangt von der deutschen Regierung die Durchführung von Anordnungen, die die Kontrollfreiheit sichern würden. Die Note teilt schließlich mit, daß sämtliche Schreiben und Gesuche der deutschen Regierung, die der Kommission vor der Entsendung dieser Note zugegangen sind, durch ihre Entsendung als erledigt betrachtet werden.

### Ein deutsches Buch über den Krieg.

**Berlin**, 19. Mai. (Polpreß.) „Rul" meldet, daß das deutsche Außenministerium ein Buch herausgeben wird, das Dokumente enthalten werde, die die Ueberschreitung der internationalen Vorschriften über die Kriegführung durch die Ententestaaten während des Krieges mit Deutschland nachweist. Das Buch wird in die europäischen Sprachen übersetzt und im Auslande verbreitet werden.

**Berlin**, 19. Mai. (Pat.) Im Auswärtigen Amte traf eine Note der interalliierten Militärkommission ein, die darauf hinweist, daß in verschiedenen Teilen Deutschlands entgegen dem Friedensvertrage, Freiwillige für Oberschlesien angeworben werden. Die Note fordert die sofortige Einstellung dieser Werbung und die Auflösung der bereits angeworbenen Militärformationen. Die Kommission fordert, daß sie von dem in dieser Richtung unternommenen Schritten in Kenntnis gesetzt werden möchte.

# Die Spannung in Frankreich.

**Paris**, 19. Mai. (Pat.) Radio. Die nächste Sitzung des französischen Parlaments wird mit großer Spannung erwartet. Es wird auch eine große Debatte in Sachen der auswärtigen Politik erwartet. Die Senatoren und Deputierten verständigen sich während der Ferien mit ihren Wahlmännern. In der Provinz fanden zahlreiche Versammlungen statt. Auf der Tagesordnung steht eine ganze Reihe von Interpellationen. Tardieu soll in Sachen der Festsetzung deutscher Schulden auf 132 Milliarden sprechen, Budryl und Tasson wollen in der Reparationsfrage das Wort ergreifen, Forjean in der Abrechnungsfrage, Chachin beabsichtigt die ausländische Politik zu berühren. An der Debatte werden wahrscheinlich auch Lefevre, Viviani und General Castelnau teilnehmen. Es ist jedoch nicht bekannt, ob in dieser Debatte Briand sein Exposé halten wird.

**Paris**, 19. Mai. (Pat.) W. K. B. „Temps" schreibt von der zukünftigen Konferenz und bemerkt, daß die Konferenz überhaupt sehr unpopulär sei, weil Lloyd George sich selbst zum ständigen Schiedsrichter in allen Angelegenheiten zwischen Frankreich und Deutschland ernannt habe. „Temps" regt den Gedanken an, die oberschlesische Frage durch Verstärkung der verbündeten Truppen zu regulieren, um dadurch für die Beschlüsse des Obersten Rates sich Gehör zu verschaffen.

* * *

### Amerika und Deutschland.

**Paris**, 19. Mai. (Pat.) Radio. „Chicago Tribune" berichtet aus Washington: Der Chef der republikanischen Partei in der Repräsentanten-Kammer Mondelle erklärte nach einer Konferenz mit Harding, daß die Annahme des Ultimatums seitens Deutschland ermöglicht, die Debatte über die Knox'sche Resolution zu beginnen. Die Debatte findet jedoch nicht vor dem 1. Juni statt, und zwar nach der Entrichtung der ersten Rate durch Deutschland.

# Die erste Milliarde.

**Berlin**, 17. Mai. In Ziffer 5 des Ultimatums hat sich die deutsche Regierung verpflichtet, innerhalb von 25 Tagen eine Milliarde Goldmark oder anerkannte Devisen oder in Schatzanweisungen mit dreimonatiger Lieferzeit zu bezahlen. In Ausführung dieser Verpflichtung hat die deutsche Regierung entsprechend ihrem Vorschlag in dem Vermittlungsantrag an die amerikanische Regierung der Wiedergutmachungskommission zunächst eine sofortige Zahlung von 150 Millionen Goldmark fast ganz in ausländischen Devisen angeboten. Sobald die Wiedergutmachungskommission die Empfangsstelle genannt hat, werden 150 Millionen Goldmark überwiesen werden. Vor Ablauf der 25tägigen Frist, also Ende Mai, wird der Wiedergutmachungskommission eine weitere Zahlung in bar, der Rest in deutschen Schatzanweisungen geleistet werden. Wie wir hören, sind Dispositionen getroffen, welche die Einlösung dieser Schatzanweisungen innerhalb des vorgeschriebenen Zeitraumes sicherstellt.

**Danzig**, 19. Mai. (Pat.) Die hiesigen Blätter melden: Der Wiedergutmachungskommission ist ein deutsche Note eingehändigt worden in Sachen der Entrichtung der ersten 150 Millionen Mark in Gold als Anzahlung auf die erste Milliarde. Die Summe wird bestehen aus: 10,675 Dollars, 8½ Millionen Pfund Sterling, 22 Millionen französischer, 4 Millionen schweizerischer und 6 Millionen belgischer Francs, 2 Millionen holländischer Gulden, 3½ Millionen dänischer, 3 Millionen schwedischer und 8½ Mill. norwegischer Kronen und 8½ Mill. Pesetas. Die Summe ist nach dem New-Yorker Kurs vom 13. Mai berechnet und ergibt zusammen 40 Millionen Goldmark. Die übrigen 10 Millionen wird die deutsche Regierung nach Empfang von Anweisungen durch die Wiedergutmachungskommission entrichten. Die Kommission wird sich sofort mit der französischen und englischen Bank verständigen um die genannte Summe in Dollar zu konferieren.

# Die geplante Englandreise Lenins.

**Helsingfors**, 19. Mai. (Pat.) Russischen Blättern zufolge hat Lenin eine Ermächtigung verlangt, um sich persönlich nach London zu begeben zwecks Durchführung von Verhandlungen in Sachen eines engeren politischen und Wirtschaftsvertrages.

### Brückensprengung.

**Riga**, 19. Mai. Wie hierher gemeldet wird, ist in Orel am 11. Mai die große Eisenbahnbrücke über die Oka in die Luft gesprengt worden. Die Explosion war so stark, daß mehrere Häuser einstürzten. Die Explosion ist eine Erscheinung der planmäßigen Aktion, die gegenwärtig von den Aufständischen in Rußland geführt wird, um den Eisenbahnverkehr völlig lahmzulegen. Für die Angabe der Täter ist eine große Belohnung ausgesetzt.

### Die polnische Delegation in Rußland.

**Warschau**, 19. Mai. (Pat.) Zum polnischen Vertreter in Sowjetrußland soll Herr Darowski und zum Gesandtschaftssekretär Herr Labos ernannt werden.

# Eine Versammlung russischer Finanzleute in Paris.

**Paris**, 18. Mai. (Pat.) Hier fand die Inaugurationsversammlung des allgemeinen Kongresses von Vertretern der russischen Industrie, des Handels und der Finanzen statt, zwecks Aufstellung einer Bilanz des bolschewistischen Regierungssystems in Rußland sowie zur Besprechung der Möglichkeit eines Erhebung des russischen Volkes und Prüfung der Frage einer Beteiligung des auswärtigen Kapitals am Wiederaufbau Rußlands. Die Sitzung eröffnete Denissow. Anwesend waren u. a. die bekannten russischen Finanziers Riabuschinski, Tretjakow, Gusakow, Lianossow usw. Der der Sitzung beiwohnende Deputierte des französischen Parlaments Ehrlich hielt eine Rede, in der er die russischen Vertreter der ewigen Freundschaft, die Rußland und Frankreich verbinden, versicherte und sagte, die verbündeten Mächte hätten die unverbrüchliche Hoffnung auf eine Wiederaufrichtung Rußlands und den Eintritt besserer Zeiten für dasselbe.

# Die Verhandlungen mit Danzig.

**Danzig**, 19. Mai. Die Danziger Regierung ist beständig bemüht, die Verhandlungen mit Polen hinzuziehen, um aus interimistischen Abmachungen den größten Vorteil herauszuholen. Charakteristisch in dieser Beziehung ist das Vorgehen der Danziger Regierung in Sachen des Fischfangs. Laut den Erklärungen des Vize-Ministers Plucinski haben die in Warschau geführten Verhandlungen die Danziger Delegierten unterbrochen, obgleich am 15. Mai die Rechtskraft der Abmachung über den Fischfang abläuft. Gegenwärtig sind die Danziger Sphären bemüht, einen gewissen Einfluß auf den Kommissar des Völkerbundes auszuüben. Gestern begab sich eine Delegation von Fischern der freien Stadt Danzig zu ihm. Die Fischer schilderten ihre schwere Situation, in welche sie durch die Herstellung der polnischen Seegrenze geraten sind.

# Tagung der Kommunisten in Tschechien.

**Prag**, 18. Mai. Am vergangenen Sonnabend begannen die Beratungen des kommunistischen Komitees unter Beteiligung von 569 Delegierten. Die Begrüßungsrede hielt u. a. der Vertreter der jüdischen kommunistischen Partei Rudolf Cohn, der erklärte, daß am vergangenen Freitag der Verein „Paolo Zion" in Polen sich der jüdischen kommunistischen Partei angeschlossen habe. Alsdann hielt eine 3stündige Rede der Führer der tschechischen Kommunisten Abgeordneter Dr. Smeral, der erklärte, daß er durch seine friedliche Methode über 300,000 Anhänger für die Partei gewonnen habe. Nach seinen Angaben ist die kommunistische Partei in Tschechien die größte nach Rußland und Deutschland. Auf Antrag des Berichterstatters Delegal Sberna wurde beschlossen, sich der 3. Internationale anzuschließen, wobei der Beschluß in dieser Angelegenheit mit 559 gegen 7 Stimmen gefaßt wurde.

# Rumänisch-jugoslawisches Militärbündnis.

**Bukarest**, 19. Mai. (Polpreß.) Take Jonescu schlug der jugoslawischen Regierung den Abschluß eines ebensolchen militärischen Verteidigungsbündnisses vor, wie es zur Zeit zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei besteht.

# Neue Niederlage der Griechen.

**Helsingfors**, 19. Mai. (Pat.) Die russische Presse berichtet, daß die Griechen eine neue Niederlage erlitten haben und sich in der Richtung auf Smyrna zurückziehen. Die Kemalisten sollen ferner das Panzerschiff „Awaroff" im Meerbusen von Ismed versenkt haben.

# Drohender Generalstreik in Norwegen.

**Danzig**, 19. Mai. (Pat.) Die „Danz. Arbeiterzeitung" meldet aus Christiania: Der Rat der Berufsverbände nahm eine Resolution an, die für den 26. Mai den Generalstreik in Norwegen ankündigt, wenn der bisherige Konflikt mit den Arbeitern nicht erledigt werden sollte. Der eventuelle Streik wird gegen 120,000 organisierte Arbeiter umfassen.

# Das Deutschtum in Polen!

**Bromberg**, 12. Mai 1921. Polen zählt innerhalb seiner Grenzen eine beträchtliche Zahl von Bewohnern nicht polnischen Stammes. Unter diesen Fremdstämmigen stehen in erster Reihe, sowohl der Zahl wie ihrer sozialen Bedeutung nach, die Deutschen. In zweiter Reihe kommen dann die Juden, die in Kongreßpolen, in Galizien und in den von Polen neu erworbenen Ostgebieten stellenweise einen starken Prozentsatz der Bevölkerung bilden. Die Zahl der Deutschen in Polen auch nur annähernd festzustellen, ist zurzeit ganz unmöglich, da irgendwelche positiven Unterlagen aus neuerer Zeit dafür nicht vorhanden sind und in Polen sich neuestens eine kleine Völkerwanderung vollzogen hat. Aus der Tatsache, daß in Kongreßpolen nur zwei deutsche Abgeordnete (für Lodz) in den Sejm gewählt worden sind, kann man auf die Zahl der dort seßhaften Deutschen irgendwelche Schlüsse nicht ziehen. Tatsache ist, daß, abgesehen von Lodz, in einzelnen Teilen Kongreßpolens ganze Ortschaften ein deutsches Gepräge tragen und hier und da polnische Orte einen größeren oder geringeren deutschen Einschlag aufweisen. Wenn dies bei den letzten Sejmwahlen nicht zum Ausdruck gekommen ist, so liegt das daran, daß das Deutschtum wegen seiner Zerstreuung immerhin in der Masse des polnischen Volkstums verschwindet, und daß es dort, wo der deutsche Einschlag stärker ist, über eine Organisation nicht verfügt. Das gleiche gilt von den deutschen Siedlungen in Wolhynien. Diese Elemente zu völkischem Empfinden und Denken zu erwecken, ist keine leichte Aufgabe, da unter der russischen Herrschaft jedes nationale Eigenbewußtsein allmählich ersterben mußte. In Polen ist das jetzt anders, da hier jedem Staatsbürger, gleichgültig, welchen Stammes, die gleichen Rechte feierlich verbürgt und verbrieft sind.

Wie sich in dem ehemals preußischen Gebiet zurzeit das Zahlenverhältnis der beiden Nationalitäten stellt, ist gleichfalls nicht genau festzustellen. Die Ergebnisse der letzten preußischen Volkszählung gaben dafür gar keinen Anhalt mehr, da gerade in diesem Gebiet die Völkerwanderung in der letzten Zeit am stärksten war und auch jetzt noch andauert. Nach polnischen Quellen soll die Zahl der bisher aus Großpolen und Pommerellen Abgewanderten, unter denen die große Mehrheit zweifellos Deutsche waren, 300,000 betragen. Wenn man bedenkt, daß das ganze preußische Beamtenheer, einschließlich der Kommunalbeamten und Lehrer, mit geringen Ausnahmen, das Land verlassen hat, und ferner in Betracht zieht, daß sich ein nicht unbeträchtlicher Prozentsatz der übrigen Bevölkerung, woran alle Berufe beteiligt sind, dem Zuge nach dem Westen anschloß, so wird man die obige Ziffer nicht übertrieben hoch finden können. Annähernd um diese Zahl wäre also das Deutschtum in dem ehemals preußischen Gebiet geschwächt worden. Nehmen wir auf Grund der Ziffern der letzten Volkszählungen an, daß das Deutschtum in den beiden ehemaligen preußischen Provinzen vor dem Kriege nahe an zwei Millionen Personen zählte, und bringen wir die Bewohner derjenigen Gebietsteile, die bei Preußen verblieben sind, und dem Freistaat Danzig zugewiesen wurden, sowie die Zahl der Abgewanderten von der Hauptsumme in Abzug, so bleibt nach oberflächlicher Schätzung doch eine Ziffer bestehen, die 1 Million erheblich übersteigen wird. Das ist eine stattliche Summe. Hier ist die völkische Organisation leichter, da hier die Deutschen nicht wie in den anderen polnischen Gebietsteilen so sehr zerstreut wohnen.

Diese Deutschen organisch zusammenzuschließen und sie dadurch nicht etwa von dem übrigen Volkstum in Polen abzusondern, sondern im Gegenteil sie zur Mithilfe am Aufbau des polnischen Staatswesens geeigneter zu machen, haben sich von Anfang an zwei Organisationen angelegen sein lassen: „Die Vereinigung des deutschen Volkstums in Polen" und „Die deutsche Zentralarbeitsgemeinschaft." Man hätte meinen sollen, daß zwei Organisationen, die beide dasselbe Ziel verfolgen, doppelte Erfolge hätten erzielen müssen. Aber leider stellte es sich zeitig genug heraus, daß das Deutschtum dabei durchaus nicht voll auf seine Rechnung kam; jede der beiden Organisationen sah nämlich in der andern eine lästige Konkurrenz, die es vor allem galt, aus dem Felde zu schlagen. Das mußte gerade diejenige Tätigkeit beeinträchtigen, zu der beide Körperschaften in erster Linie berufen waren. Das sahen weitblickende Männer hüben und drüben schon lange ein und suchten deshalb nach einer Verständigung, die aber leider mehrfach unmittelbar vor, einmal sogar nach dem unterschriebenen Abschluß doch wieder scheiterte. Jetzt endlich scheint nach den vielen Irrungen und Wirrungen ein Vergleich und eine Vereinigung der beiden Organisationen endgül-

---

# Die Falkner auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten). (63. Fortsetzung.)

Es liegt also genügender Grund zu der Annahme vor, daß Sie sich entweder vergriffen haben oder — da Sie diese Möglichkeit bestreiten — daß Sie der Arznei das Coniin absichtlich zusetzten. Auch Ihre Angabe, daß es sich in der Hauptsache um Baldriantropfen gehandelt, findet in den ärztlichen und chemischen Gutachten keine Bestätigung, da keine Spur dieser Arznei in der Leiche gefunden worden ist. Uebrigens würde sich, als sich im Sterbezimmer der Inhalt des zertretenen Fläschchens auf den Fußboden entleerte, der Baldrian durch seinen eigentümlichen und ganz unverkennbaren Geruch den Anwesenden sofort verraten haben. Wenn somit der Verdacht einer vorsätzlichen Tötung sich unabweisbar aufdrängen muß, so bleibt doch noch die Frage zu beantworten, welche Beweggründe Sie zu einer solchen Tat veranlaßt haben könnten. Auch dafür fehlt es schon nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen nicht an einer Erklärung. Ihre Behauptung, daß zwischen Ihnen und der Frau Falkner keine näheren Beziehungen bestanden hätten, verdient um so weniger Glauben, als Sie sie durch die Ableugnung nachweislicher Tatsachen zu stützen versuchen. Sie geben an, daß Frau Falkner Sie nur einmal in Ihrer Wohnung aufgesucht habe. Es ist aber festgestellt, daß dies wiederholt und mit Heimlichkeit geschehen ist und daß Frau Falkner auch am späten Abend des 14. Juni bei Ihnen war. Sie leugnen weiter, am Abend ihres Todes mit ihr zusammen gewesen zu sein, während drei einwandfreie Zeugen aussagen, Sie in Gesellschaft der jungen Frau, und zwar in sehr erregter Auseinandersetzung mit ihr im sogenannten Rabenholze, einer einsamen Gegend an der Peripherie von Tiefenbrunn gesehen zu haben. Ob Sie mit ihr in Streit geraten waren, oder ob die beiderseitige Aufregung eine andere Ursache hatte, steht vorläufig dahin. Ebenso muß es Sache des weiteren Beweisverfahrens sein, festzustellen, ob Sie ihr das Gift schon am 14. Juni oder vielleicht erst an jenem Abend übergeben haben. Eine einfache Ableugnung all der belastenden Umstände aber, die ich soeben aufgezählt habe, ist jedenfalls nicht mehr geeignet, Sie von dem auf Ihnen ruhenden Verdacht zu befreien. Und so fordere ich Sie denn in Ihrem eigensten Interesse noch einmal auf, der Wahrheit die Ehre zu geben und den wahren Sachverhalt freimütig darzulegen. Was haben Sie darauf zu erwidern?"

„Nichts."

Das Erstaunen auf dem Gesicht des Amtsrichters bewies, wie wenig er auf diese kurze, schroffe Erwiderung vorbereitet gewesen war. Voll eindringlicher Feierlichkeit fuhr er fort:

„Sie sind sich, wie es scheint, des Ernstes Ihrer Lage noch nicht voll bewußt. Ich sage Ihnen aber, daß Sie sie garnicht ernst genug nehmen können. Ich warne Sie vor dem Beharren auf einem Wege, der Sie nach aller menschlichen Voraussicht ins Verderben führen muß."

„Ich habe meiner Aussage nicht mehr hinzu zu fügen, Herr Amtsrichter! Was ich sagen konnte und sagen durfte, habe ich gesagt. Nun muß ich es eben der sogenannten irdischen Gerechtigkeit überlassen, die Wahrheit zu Ehren zu bringen — die Wahrheit, die meine volle Schuldlosigkeit erweisen muß und erweisen wird."

Germerings Antlitz war sehr bleich; aber er sprach mit der ruhigen Würde eines Mannes, der sich der Bedeutung seiner Worte bewußt und über das, was er zu tun hat, völlig mit sich im Reinen ist.

Mit einem Achselzucken wandte sich Eberly gegen den Sekretär:

„Schreiben Sie also!"

Sachlich und nüchtern diktierte er ihm das Protokoll in die Feder und ließ es nach der Fertigstellung von ihm verlesen.

„Haben Sie gegen die Fassung etwas einzuwenden, Herr Dr. Germering?"

„Nein."

„So wollen Sie, bitte, unterschreiben."

Der Arzt leistete der Aufforderung Folge. Dann fragte er mit etwas verschleierte Stimme:

„Kann ich nun gehen?"

„Nein. — Ich bin gezwungen, Sie wegen Mordverdachts in Untersuchungshaft zu nehmen, und Sie sogleich abführen zu lassen. Sie können gegen diesen Beschluß zu Protokoll des Gerichtsschreibers oder auf schriftlichem Wege Beschwerde einlegen. Wünschen Sie es vielleicht gleich auf der Stelle zu tun?"

„Nein. — Ich bin nicht gesonnen, Ihnen die Verantwortung zu erleichtern, die Sie in diesem Augenblick auf sich nehmen."

Der Amtsrichter erwiderte nichts. Aber er drückte auf den Knopf der Glocke, die den Gerichtsdiener hereinrief. Ohne jedes äußere Zeichen der Erregung ließ Dr. Germering sich von ihm abführen.

---

„Liebe Gerda!

Ich wohne im Gasthof „zum schwarzen Adler" und möchte dich so bald als möglich sprechen. Laß mich, bitte, durch den Boten wissen, wann ich dich erwarten darf.

Dein Bruder Erich."

Das war das erste Lebenszeichen, das Gerde Falkner als Antwort auf alle ihre nach Berlin gerichteten Briefe von dem Bruder erhielt. Ein Hausdiener aus dem Gasthofe hatte das Briefchen zu früher Vormittagsstunde auf die Lindenhöhe gebracht, und Gerda schickte ihn mit dem Bescheid zurück, daß sie in einer halben Stunde unten sein werde. Sie war überrascht und fast erschrocken. Denn daß Erich jetzt, wo kaum noch eine zwingende Veranlassung dazu vorlag, ohne jede vorherige Benachrichtigung nach Tiefenbrunn kommen würde, war wirklich das Allerletzte, das sie für möglich gehalten hätte. Sie hatte ihm Signes Tod mitgeteilt und hatte vergebens gehofft, daß er sich zur Beerdigung einfinden würde. Auch von all dem Aufregenden und Häßlichen, das sich dann weiter ereignet, hatte sie ihm, wenn auch nur in kurzen Worten, Nachricht gegeben; zuletzt mit wenigen Zeilen von der Verhaftung des Dr. Germering und von der fürchterlichen Anschuldigung, die man gegen ihn erhob.

„Ich werde niemals daran glauben, daß er es getan hat," hatte sie hinzugefügt. „Wie auch immer man über ihn denken mag: er ist ebensowenig ein Mörder als ein Arzt, der leichtsinnig mit dem Leben seiner Patienten spielt. Ich beklage ihn tief und wünsche sehnlich, daß seine Schuldlosigkeit sich bald erweist."

Sollte es dieser Brief gewesen sein, der Erichs plötzlichen Reiseentschluß bestimmt hatte? Es dünkte sie sehr wenig wahrscheinlich; denn sie hatte in Berlin nicht den Eindruck gehabt, daß seine Freundschaft für Germering eine sonderlich innige sei. Und was hätte er, der den Ereignissen völlig Fernstehende, überdies für den Mann tun können, den hier in Tiefenbrunn schon alle Welt als überführt ansah!

Ihr Kopfzerbrechen brachte sie nicht zum Ziel, und sie machte sich auf den Weg, ohne einem Menschen im Falknerhause etwas von Erichs Hiersein verraten zu haben. Er hatte ihr das ja nicht ausdrücklich zur Pflicht gemacht; aber die Art, wie er sie zu sich gerufen, ließ sie vermuten, daß es nicht seine Absicht sei, das Vaterhaus zu betreten. In diesem Fall war es wohl besser, daß überhaupt niemand seine Ankunft erfuhr.

Der in der Nähe des Bahnhofs gelegene „schwarze Adler" war nicht der beste Gasthof von Tiefenbrunn, sondern ein ziemlich bescheidenes Haus, in dem die bäuerlichen Grundbesitzer der Umgebung und die Geschäftsreisenden zweiten Ranges abzusteigen pflegten. Erich konnte ihn nur gewählt haben, weil er so wenig wie möglich bemerkt werden wollte denn seine Mittel hätten ihm ohne Zweifel auch gestattet, in dem ungleich vornehmeren „Hotel Rutscher" am Marktplatz zu wohnen.

Er erwartete sie in seinem kahlen, ungastlichen Zimmer, und Gerda gewahrte auf den ersten Blick, daß er nicht so ruhig und selbstsicher war, wie sie ihn in Berlin gefunden. Rasch kam er auf sie zu und drückte ihr die Hand.

„Guten Tag! Es freut mich, daß du sobald gekommen bist. Aber du siehst nicht gut aus. Ganz schmalwangig und blaß bist du geworden. Haben diese Dinge dich so sehr mitgenommen, armes Mädel?"

„Wie hätte es anders sein können, Erich! Es war eine schreckliche Zeit. Und wer weiß, ob das Allerschrecklichste uns nicht erst bevorsteht."

Er führte sie zum Sofa und setzte sich ihr gegenüber an den Tisch, mit aufgestützten Ellenbogen und gespanntem Gesichtsausdruck wie einer, der von Ungeduld verzehrt wird, eine brennende Wißbegierde gestillt zu sehen.

„Das Allerschrecklichste? Was sollte das sein? Ist der Vater etwa wieder kränker?"

(Fortsetzung folgt.)

ist zustande gekommen zu sein, so daß an dem Wagen des Deutschtums in Polen künftig nicht mehr ein Pferd vorne und eines hinten ziehen wird. Das publizistische Organ der neuen Vereinigung, die „Deutschtumsbund zur Wahrung der Minderheitsrechte“ nennen wird, wird das bisherige Blatt der Zentralarbeitsgemeinschaft, „Der Deutsche in Polen“ werden, während das Organ des deutschen Volkstums in Polen, die Deutschen Nachrichten“, demnächst ihr Erscheinen einstellen werden.

Wir freuen uns aufrichtig über die endlich erzielte Verständigung der beiden Organisationen; sie war die Vorbedingung für eine einheitliche Zusammenfassung des gesamten deutschen Volkselements in Polen, das hoffentlich jetzt einig und geschlossen marschieren wird auf dem Wege zu friedlicher Arbeit und zur Konsolidierung des Staatswesens, dem das Schicksal die Deutschen in Polen zugewiesen hat.

(„Danz. N. Nachr.“)

# Chronik u. Lokales.

## Wegen Errichtung eines Polytechnikums in Lodz.

Im Wojewodschaftsamte fand vorgestern abend eine ad hoc einberufene Versammlung statt, um in Sachen der Errichtung eines Polytechnikums in Lodz zu beraten. Zu dieser Beratung hatten sich eingefunden General Rządkowski, Bischof Tymieniecki, die Vertreter des Textil-Industrieverbandes, des Technikervereins, der professionellen Verbände, der Handwerker-Ressource, die Leiter der mittleren Lehranstalten, die Repräsentanten der Lodzer Kaufmannschaft, der Börse usw.

Den Vorsitz führte Wojewode Kamienski, der in einer Ansprache den Zweck der Versammlung erläuterte und sodann Herrn Dawidowicz als Vertreter des Landes-Industrieverbandes, welche Institution die Initiative zur Errichtung eines Polytechnikums in Lodz ergriff und bereits hierzu eine Million Mark spendete, das Wort erteilte. In längeren Ausführungen begründete Herr Dawidowicz die Notwendigkeit der Eröffnung eines Polytechnikums in Lodz und forderte die Versammelten auf vereint an der Schaffung dieses Werkes, das der Lodzer Industrie großen Nutzen bringen wird, mitzuarbeiten. Sodann ergriff der Vertreter der Lodzer Kaufmannschaft und des Börsenkomitees Herr Dr. Josef Konic das Wort, welcher erwähnte, daß er absolut nicht gegen das Projekt der Errichtung eines Polytechnikums in Lodz sei, jedoch nachwies, daß viel nötiger in Lodz die Eröffnung einer höheren Handelsschule sei und eine solche müßte zunächst ins Leben gerufen werden. Den Antrag des Herrn Dr. Konic unterstützte gänzlich Herr Ingenieur Folkierski. Herr Ingenieur Michaelis war für die Gründung einer mittleren technischen Schule, aus welcher die uns nötigen Fabrikmeister hervorgehen könnten. An den Diskussionen beteiligten sich noch die Herren Malewski, Sejmabgeordneter Harasz, Ingenieur Lipkowski, Ingenieur Meyer und Redakteur Czajewski.

Nach beendeter Debatte, wobei die Ansichten der Redner bedeutend auseinander gingen, wandte sich Wojewode Kamienski an die Versammelten mit dem Antrag, infolge der Unmöglichkeit, einen Beschluß zu fassen, sich mit einem Aufruf an alle professionellen und industriellen Verbände und technischen Vereine in Lodz, Tomaszow, Pabianice usw. zu wenden, ihre Vertreter zu einer speziellen Versammlung abzudelegieren, auf welcher ein besonderes Komitee gewählt werden soll. Dieses Komitee soll dann vom Ministerium für Handel und Industrie sowie vom Ministerium der Volksaufklärung die Begutachtung einziehen, welch ein Lehrinstitut in Lodz errichtet werden soll. Dieser Antrag wurde angenommen und wird der Termin der nächsten Versammlung besonders bekannt gegeben.

* **Warnung für Auswanderer.** Das Emigrationsamt beim Ministerium für Arbeitsschutz und soziale Fürsorge bringt interessierten Personen folgende Informationen zur Kenntnis, die vom Attaché für Auswanderungs-Angelegenheiten beim General-Konsulat der Republik Polen in New-York erhalten wurden: In der letzten Zeit kommt es immer häufiger vor, daß Vertreter der polnischen Intelligenz ohne gehörige Mittel und ohne vorherige Zusicherung einer Arbeitsmöglichkeit und sogar mit einer sehr mangelhaften Kenntnis der englischen Sprache in Amerika eintreffen. Diese Personen sind mit den gegenwärtigen amerikanischen Verhältnissen wenig vertraut und geben sich hauptsächlich keine Rechenschaft darüber ab, daß der Handel und die Industrie eine Krisis durchleben, was eine bedeutende Reduzierung des Büro- und Fabrikpersonals zur Folge hatte. Infolge der vorhandenen übermäßigen Arbeitskräfte ist die Ausfindigmachung irgendwelcher Beschäftigung mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die in Amerika eintreffenden Personen rechnen vorwiegend darauf, daß sie in den hiesigen polnischen Handelsinstitutionen Beschäftigung finden. Das entspricht jedoch den hiesigen Verhältnissen nicht, weil in jeder Institution die Kenntnis der englischen Sprache und Kenntnis amerikanischer Verhältnisse erforderlich ist, die erst nach 2—3jährigem Aufenthalt in Amerika erlangt werden kann. Das Emigrationsamt lenkt die Aufmerksamkeit der polnischen Intelligenz, die nach Amerika auszuwandern beabsichtigt, auf obige Warnung.

* **Bahnbau Zgierz—Ozorkow.** Die Gesellschaft der elektrischen Zufuhrbahnen schritt zum Bau einer neuen Bahnlinie von Zgierz nach Ozorkow. Der Kreiskommunalverband findet, daß die Chaussee dadurch verunstaltet wird. Da bei dem Bau auch das Territorium des Verbandes berührt wird, wurde bei der Lodzer Wojewodschaft Protest erhoben.

* **Starke Erhöhung der Eisenbahnpreise.** Der für Juni vorgesehene neue Eisenbahntarif soll angesichts des Defizits im Eisenbahnwesen einen Sprung von bisher noch nicht dagewesener Größe machen, nämlich eine Erhöhung um nicht weniger als 200 Prozent. Eine Entscheidung im Ministerrat ist darüber jedoch noch nicht gefallen.

* **Der Emissionsbestand der polnischen Darlehens-Kassenscheine.** Der „Monitor Polski“ veröffentlicht den Emissionsbestand der polnischen Darlehens-Kassenscheine vom 30. April 1921. Am 20. April l. J. betrug der Umlauf Mk. 81,555,628,434,50. Vom 20. April bis 30. April l. J. wurden neue Banknoten ausgegeben Mk. 5,159,711,284 59. Bis zum 30. April 1921 betrug die Summe der im Umlauf gebrachten Banknoten Mk. 85,755,339,719.

* **Eine „Tonne“ falscher polnischer Tausendmarkscheine beschlagnahmt.** In der Grenadierstraße und ihrer Umgebung in Berlin, besonders auch auf der „Polnischen Börse“, die dort in der Gegend ihren Sitz hat, werden, wie die „Deutsche Rundschau“ erfährt, seit einiger Zeit sehr schwunghaft falsche polnische Tausendmarkscheine in Paketen zu 100 Stück gehandelt. Die Päckchen gehen in der Regel durch viele Hände und ebensoviele Taschen. Sie werden dabei etwas rund und haben aus der so unwillkürlich abgeänderten Form heraus die technische Bezeichnung „Tonne“ erhalten. Eine Tonne enthält also 100,000 polnische Mark. Kürzlich fragte der Händler Liebeskind, Grenadierstr. 20, der erst unlängst mit seiner ganzen Familie aus Lodz hierhergekommen ist, einen Mann, ob er eine „Tonne“ für 3225 deutsche Mark kaufen wolle. Die Verhandlungen wurden zunächst von der Straße nach dem Kaffee Dobrin in der Königstraße verlegt. Aber auch dort kamen sie noch nicht zum Abschluß, vielmehr machte der Verkäufer den Vorschlag, sie in einem Hotel zu beendigen, wo der Käufer ein Zimmer mieten solle. Das geschah denn auch. Nun erklärte sich der Galizier mit einer Prüfung auf die Echtheit einverstanden, der Käufer sagte ihm aber auf den Kopf zu, daß die Scheine falsch seien, und wollte ihn nachher auf der Straße zwei Kriminalbeamten übergeben. Liebeskind behauptete jedoch, nicht er habe die „Tonne“ verkaufen, sondern der andere habe sie ihm andrehen wollen. Erst als sich sein „Käufer“ auch als Kriminalbeamter entpuppte, ließ er sich abführen. In seiner Wohnung fand man noch 50,000 falsche polnische Mark.

* **Gegen die Schließung der Läden während der Mittagszeit.** Die Sejmabgeordneten Guralski, Geistlicher Sendzimir u. a. der Nationalen Volkspartei haben im Sejm wegen der Mittagspause im Handel einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, der wie folgt lautet: „Unter der Arbeiter- und Landbevölkerung herrscht eine große Unzufriedenheit darüber, daß in der Mittagszeit die Handelsgeschäfte auf Grund einer Verordnung des Ministeriums für Arbeitsschutz stets geschlossen sind. Die aus weiter Umgegend in Lodz eintreffenden Dorfbewohner, desgleichen auch die Arbeitermassen, die bis 12 Uhr mittags beschäftigt sind, können nichts kaufen, weil der Handel von 1 bis 3 Uhr nachmittags ruht. Angesichts dessen, daß der Handel der Bevölkerung dienen soll, und nicht umgekehrt, beantragen die Unterzeichneten, der hohe Sejm möge beschließen: „Der Sejm fordert die Regierung auf die Vorschriften des Ministeriums für Arbeitsschutz bezüglich Schließung der Läden in der Mittagszeit dahin abzuändern, daß der Handel zum Wohle der Allgemeinheit während der Mittagszeit gestattet sei. Es sei auch erforderlich, den obligatorischen 6 Uhr-Schluß abzuschaffen. Die Lebensmittelgeschäfte müssen länger geöffnet sein.“

* **Der Lodzer Männer-Gesang-Verein** (Petrikauer Straße 243), der in diesem Jahre sein 75. Stiftungsfest begehen wird, beginnt am morgigen Sonnabend, pünktlich 8 Uhr, mit seinen Singstunden. Der Vorstand ladet die Herren Sänger zu der morgigen 1. Singstunde ein und bittet um zahlreiches Erscheinen.

* **Vom polnischen Schulverein.** Die Verwaltung des Lodzer polnischen Schulvereins „Macierz Szkolna“ hat in den Personen des Pianisten Josef Turczynski und der Sängerin Adele Comte-Wilgocki hervorragende Künstler erworben, die unentgeltlich am Sonnabend im Saale der Kunstfreunde an der Krutka-Straße 2 zugunsten der „Macierz Szkolna“ konzertieren werden. Den Lodzer Kunstfreunden bietet sich somit die Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

* **Unentgeltliche Schutzpockenimpfungen.** Die Gesundheitsabteilung des Magistrats hat für den 20. und 21. ds. Mts. eine unentgeltliche Schutzpockenimpfung aller im Jahre 1920 geborenen und nicht geimpften Kinder angesetzt. Die Impfung wird von 9 Uhr morgens an nachstehenden Orten vorgenommen: Pomorska-Straße Nr. 16, Plac Koscielny Nr. 4, Quellpark und Suwalska-Str. 1.

* **Feuer.** In der Trockenstube der Fabrik Roks an der Bich-Straße 5 brach vorgestern früh Feuer aus. Eine Partie Baumwolle und Abfälle wurden vom Feuer vernichtet und ein Schaden von über 70,000 Mk. angerichtet. Das Feuer entstand durch Ueberheizung der Röhre.

* **Vermißt** werden nachstehende Personen: Josef Zalorski, wohnhaft an der Brzezinska-Straße Nr. 70, Antoni Glewicz, wohnhaft an der Konstantiner-Straße Nr. 80 und Stanislaw Witkowski, wohnhaft in der Kelm-Straße Nr. 41.

* **Tötlicher Unfall.** In der Ziegelei Winnikowski an der Neuen Orla-Straße Nr. 10 kroch der 10jährige Roman Dubiszewski auf den hohen Schornstein, verlor das Gleichgewicht und stürzte herab. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Eltern des tötlich Verunglückten wohnen an der Rzgowska-Straße Nr. 101.

* **Diebstähle und Verhaftungen.** Aus der Speisewirtschaft „Switezanka“ an der Petrikauer-Straße Nr. 83 wurden systematisch verschiedene Sachen im Werte von 150,000 Mark gestohlen. Es stellte sich heraus, daß den Diebstahl das Dienstmädchen Stefania Zakrzewska verübte, das verhaftet wurde. Aus der Wohnung des Adolf Sita an der Zabia-Straße Nr. 7 wurden verschiedene Sachen im Werte von 125,000 Mark gestohlen. Der Kaufmann Bernard Rosenthal an der Petrikauer-Straße Nr. 42 brachte der Polizei zur Anzeige, daß sein Angestellter Rafal Kohn sich Garne und Waren im Werte von 500,000 Mark, angeeignet habe. Die Polizei erließ gegen K. einen Haftbefehl. In der Petrikauer-Straße Nr. 142 durchbrachen Diebe die Mauer der Silberstein'schen Fabrik und hatten auch schon Waren im Werte von etwa 600,000 Mark hinausgetragen. Die Diebe wurden aber dabei überrascht und in die Flucht gejagt. Verhaftet wurden Wojciech Kolodziejczyk und Stanislaw Ciechowski wegen Aneignung fremden Eigentums in der Rosenblatt'schen Fabrik an der Karl-Straße 86 und eine gewisse Eva Jinzek wegen Grabschändung auf dem alten katholischen Friedhofe an der Ogrodowa-Straße.

# Kunstnachrichten.

**Polnisches Theater.** Heute abend wird das Lustspiel „Wielki człowiek do małych interesów“ von Graf Al. Fredro zum ersten Mal in Szene gehen.

# Aus der Provinz.

**Pabianice. Spenden.** Auf der Hochzeitsfeier des Frl. Maria Preiß mit Herrn Zygmunt Bonkowski wurden durch Herrn Krusche und Frl. Herta Lührmann Mk. 8620 zugunsten des Greisenheims gesammelt. — Ferner spendete Herr Fiedler aus Lodz zugunsten der genannten Institution Mk. 2000. Den Spendern sei hierdurch herzlich gedankt.

**Konstantynow. Zum Wiederaufbau der Kirche** verpflichteten sich nachstehende Herren bei einem Zusammensein schriftlich folgende Summen aufzubringen und sobald zum Bau der Kirche geschritten wird, dem Bankomitee zu übergeben: Felix Steigert 100,000 Mark und 1 Glocke, Otto Stamm 25,000 Mk., Dr. W. Jung und Leopold Abt je 10,000 Mk. sowie Siegfried Grätzinger und Roman Ludwig je 5000 Mk. Möchte dieses Beispiel noch recht viele dazu ermuntern, größere Opfer zum Bau der Kirche herzugeben, dann könnte die Kirche bald wieder aufgebaut werden.

**Zgierz. Fahnenweihe.*)** Am 2. Pfingstfeiertag fand im Zgierzer Turnverein die Einweihung der vor einem Jahre dem Verein gestifteten Fahne statt. Zu dieser Feier hatten sich fast alle Turnvereine sowie der Zgierzer evang. Kirchengesangverein „Concordia“ und der „Zgierzer Männergesangverein“ eingefunden. Am vormittag wurden sämtliche Abordnungen im Vereinslokale empfangen, die dem Verein die herzlichsten Glückwünsche zu dieser Weihe darbrachten und gleichzeitig gestiftete Fahnenbänder und Nägel überreichten. Fahnenbänder stifteten: der Ragogoszczer Turnverein, der Konstantinower Turnverein, der Lodzer Sport- und Turnverein, Turnverein „Eiche“, die Frauen des Zgierzer Turnvereins und die Eheleute Berthold Kadach von Zgierz. Fahnennägel stifteten: der evang. Zgierzer Kirchengesangverein „Concordia“ und der Pabianicer Turnverein. Nach der Empfangnahme dieser Erinnerungszeichen wurden an einige Herren vom demselben Verein für Eifer Erinnerungsabzeichen verteilt. Sodann zog man im langen Festzuge unter den Klängen der Musikkapelle „Stella“ nach der evang. Kirche, wo die Weihe der Fahne stattfand. Herr Pastor Falzmann hielt vor dem Altare eine Ansprache, in der er auf die hohe Bedeutung dieses Tages für den Turnverein hinwies und die Worte „Gut Heil, frisch, fromm, fröhlich, frei“ erklärte. Nach dieser Ansprache sang der evang. Kirchengesangverein „Concordia“ das Lied „Von Wort zur Tat“. Als die Weihe in der Kirche vollendet war, zogen sämtliche Festteilnehmer mit Fahne nach dem Vereinslokal, wo sich der Zug auflöste und alle sich zum Mittagessen begaben. Am nachm. gegen 3 Uhr versammelten sich wiederum alle im Vereinslokale von wo aus man mit klingendem Spiel durch die Straßen nach dem an der General-Dombrowski-Straße gelegenen Festplatz zog. Hier hielt der Turnwart, Herr Werner, eine Begrüßungsansprache und der Gesangchor vom Turnverein sang ein Turnerlied. Nach diesem trat der evang. Zgierzer Kirchengesangverein „Concordia“ auf und sang die Lieder „Söldnerlied“ von L. Schildbach und „Weinlese am Kaiserstuhl“ von A. Elviet unter Leitung seines Dirigenten Herrn Robert Ritter. Starker Beifall lohnte den Dirigenten und den Sängern. Dann trugen mehrere Turnvereine gymnastische Aufführungen vor, die gleichfalls beifällig aufgenommen wurden. Nach diesen schritt man in gehobener Stimmung zum Tanze, dem man sich bis spät in die Abendstunde hinein widmete. Die Fahnenweihe wird allen Teilnehmern recht lange in Erinnerung bleiben.

*) Wegen Raummangel zurückgestellt.

# Aus Warschau.

— **Josef Higersberger †.** In der vorgestrigen Nacht starb in Warschau am Herzschlag der Präses der obersten Kontrollkammer Josef Higersberger. Er wurde im Jahre 1856 geboren, studierte in Warschau die Rechte und widmete sich der juridischen Praxis. Er war eine Zeit lang Justizminister und wurde später zum Präses der Obersten Kontroll-Kammer berufen.

# Telegramme.

## Kasimir Puffke †.

**Posen**, 18. Mai. Der ehemalige langjährige Redakteur des „Dziennik Poznanski“ Kasimir Puffke ist im 67. Lebensjahre gestorben.



# Warschauer Börse.

Notierungen vom 19. Mai (Pat.)

| | gezahlt. |
|---|---|
| 6% Anl. d. St. Warschau 1915/16 | — — |
| 6% Anl. d. St. Warsch. 1917 für Mk. 100 | 108.75 |
| 4½ Pfandbr. d. Bodenkred.-Ges. | 228 |
| 4½ „ „ „ f. Mk. 100 | — — |
| 5% Anl. d. St. Warschau | 329—330 |
| 4½ „ „ „ „ | — — |

**Bargeld:**

| | Verkauf | Kauf |
|---|---|---|
| Zarenrubel à 100 | — | — |
| Zarenrubel à 500 | — | — |
| Duma Rubel à 250 | — | — |
| Duma Rubel à 1000 | — | — |
| Ver.-St.-Dollars | 930 | 912 |
| Franz. Franks | 78.75 | 77 |
| Schweizerische Franks | 152 | — |
| Pfund Sterling | — | — |
| Deutsche Mark | 15.95 | 15.75 |
| Tschecho-Slowakische Kronen | — | — |

| Schecks. | Transaktionen: |
|---|---|
| New-York | 910—906 |
| Paris | 79.75 - 79 |
| Schweiz | 162—165 |
| London | 3660—3550 |
| Berlin | 15.85—15.77 |
| Wien | — — |

**Aktien:**

| | |
|---|---|
| Handelsbank in Warsch. | 1425 |
| Westbank I-III | — — |
| Kreditbank in Warsch. I-III | 2200 |
| Diskontobank in Warsch | — — |
| Lodzer Kaufmannsbank | — — |
| Kleinpoln. Bank in Krakau | — — |
| Ostrowiecker Gesellschaft | 7350 |
| Borkowski | 1475—1410—1450 |
| Firley | 2850 |
| Jablkowski | — — |
| Lilpop | 2525—2350—2390 |
| Rudzki | 19450—19200—19350 |
| Ges. der Zuckerfabriken | 8500—8525 |
| Starachowice für 500 Mk. | 6350—6250—6300 |
| Zawiercie | — — |
| Zyrardow | 33350—32850—33300 |
| Schiffahrts-Ges. I-III | 2275—2200 |

Verlag von Alexis Drewing und Alexander Müller — Verantw. Redakteur A. Drewing — Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung".